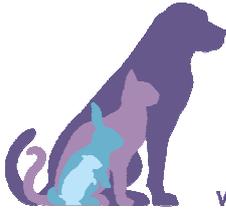


Kleintierpraxis ACR



Steigstrasse 26
8406 Winterthur
Tel. 052 202 80 00
Fax. 052 202 80 02
www.kleintierpraxis-acr.ch

Atopische Dermatitis (anderer Begriff: Sommerekzem)

Die Krankheit

Bei der atopischen Dermatitis handelt es sich um eine erblich bedingte Veranlagung, auf gewisse Agentien allergische Symptome zu entwickeln. Klassischerweise treten die Symptome erstmals im Alter von 1-3 Jahren auf. Häufig haben die Tiere immer wieder Kontakt mit eigentlich harmlosen Substanzen, die aber bei den Betroffenen eine Übersensibilität hervorrufen können.

Allergische Reaktionen können saisonal oder ganzjährig auftreten. Typische Allergene sind Futtermittel (häufig Fleischproteine), Pollen, Gräser, Futter- oder Hausstaubmilben, Pilzsporen oder Ektoparasiten wie Flöhe.

Klinische Symptome

Das Leitsymptom einer atopischen Dermatitis ist starker Juckreiz. Die betroffenen Tiere kratzen, beißen und lecken sich immerzu und reiben sich die stark juckenden Stellen am Boden oder entlang von Möbeln. Damit verschlimmern sich die Symptome und es können sogar Wunden entstehen. Sehr häufig betroffen sind Ohren und Pfoten, aber auch Achseln, Brust und Innenschenkel.

Durch das exzessive Kratzen wird der Schutzmantel der Haut geschädigt und die betroffenen Tiere sind daher anfällig auf Bakterien- und Pilzinfekte, welche ihrerseits wieder den Juckreiz verstärken.

Auch sind Atopiker häufig extrem empfindlich auf Ektoparasiten. Nur ein Flohbiss reicht für einen Allergieausbruch. Auch Flöhe anderer Tiere im gleichen Haushalt können ein atopisches Problem verstärken. Daher ist adäquate Ektoparasitenbehandlung aller Tiere im Haushalt von großer Wichtigkeit.

Diagnose

Oft reichen die Vorgeschichte und das klinische Bild für eine Verdachtsdiagnose. Weiter kann der Nachweis gewisser Abwehrzellen im Blut den Verdacht erhärten. Des Weiteren gibt es Sensibilitätstests, welche Antikörper gegen diverse Allergene im Blut messen. Antikörpertiter gegen Umweltallergene (Pollen, Milben, Pilzsporen etc.) sind häufig sehr zuverlässig im Gegensatz dazu, kann man sich nicht auf die Testergebnisse der Futtermittel-Tests verlassen. Bei Verdacht auf eine Futtermittelallergie ist eine Eliminationsdiät empfohlen (strikte Fütterung eines Allergiefutters über 6-8 Wochen). Verschwinden die Symptome während dieser Zeit, kann im Anschluss eine Provokation mit einem verdächtigen Futterbestandteil (z.B.

Rindprotein) durchgeführt werden. Bei Wiederauftreten der Symptome gilt die Diagnose als bestätigt.

Intracutantests, bei denen Allergene in die Haut gespritzt und die Reaktionen darauf ausgewertet werden, sind ebenfalls relativ aussagekräftig. Diese Tests werden aber häufig nur durch Dermatologen an einer Klinik durchgeführt.

Therapie

Je nach auslösendem Bestandteil versucht man primär, das auslösende Allergen möglichst zu vermeiden:

- Futtermittelallergie: verdächtige Futterquelle nicht füttern. Eliminationsdiät mit einem Allergiefutter. Auch Leckerlis und aromatisierte Medikamente sind bei einer Eliminationsdiät komplett verboten.
- Flohbissallergie: durchgehender Ektoparasitenschutz bei allen Tieren im Haushalt
- Hausstaubmilbenallergie: häufiges saugen und waschen der Schlafstellen, entfernen von Teppichboden, generell häufigeres Staubsaugen
- Futtermilbenallergie: Futter (insbesondere Trockenfutter) nicht offen stehen lassen, nicht in Behälter umfüllen. Im besten Fall portionenweise für 24 Stunden gefrieren (dann sterben die Milben ab). Keine Fütterung vom Tisch (Käserinde, Aufschnittfleisch und diverse andere Nahrungsmittel sind sehr häufig Träger von Futtermilben)
- Pollen/Gräser: generell sehr schwer zu umgehen. Hunde abspülen nach langen Spaziergängen in Wiesen und Wald.
- Etc.

Anfänglich kann die Überreaktion des Abwehrsystems und damit der starke Juckreiz mit Medikamenten bekämpft werden. Dabei gilt zu beachten, dass diese Immunmodulatoren entweder starke Nebenwirkungen (Kortison) verursachen können oder dann sehr teuer sind (Cyclosporin). Lokale Anwendung dieser Medikamente als Spray oder Salbe helfen gut und haben deutlich weniger Nebenwirkungen.

Mittlerweile gibt es auch Medikamente, die durch Zytokin-Hemmung (Oclacitinib) oder Interleukin-31-Blockade (Lokivetmab) sehr spezifisch den Juckreiz lindern können. Diese Alternativen sind vielversprechend, jedoch nicht bei jedem Tier erfolgreich und auch eher teure Varianten.

Hyposensibilisierung mittels Immunotherapie kann gut helfen, muss aber über einen langen Zeitraum angewendet werden und in enger Zusammenarbeit mit dem Tierarzt erfolgen. Symptome und deren Verstärkung und Linderung sind genau zu dokumentieren, sodass das Behandlungsprotokoll ständig angepasst werden kann. Diese Therapieform braucht also Disziplin, Ausdauer und Geduld und bringt durchaus auch einen finanziellen Aufwand mit sich.

Essentielle Fettsäuren unterstützen den Hautstoffwechsel und helfen so, den hauteigenen Schutzfilm wieder aufzubauen. Bäder sollten selten und wenn dann nur mit Allergie-Shampoo durchgeführt werden, da sie die Haut zusätzlich belasten.

Prognose

Atopische Dermatitis ist keine heilbare Krankheit und wird ein ständiger Begleiter für das betroffene Tier und dessen Besitzer sein.

In vielen Fällen sind die Symptome so kontrollierbar, dass das Tier eine gute Lebensqualität hat. Es gibt jedoch kein Kochbuchrezept, da jedes Individuum sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Therapieformen reagiert. Es muss jeder Einzelfall neu beurteilt werden um eine optimale Lösung zu finden.